

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz). . . Fr. 4. —
 Halbjährlich " 2. 10
 Bei der Expedition abgeholt jährlich " 3. 80
 " " " halbjährlich " 2. —

N^o 24

Erscheint jeden Samstag vormittags.

15. Juni

Sarnen, 1895.

25. Jahrgang.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
 Bei Wiederholungen 8 "

Für Inserate von auswärts.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp
 Bei Wiederholungen 10 "

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Sausenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

* Aus der Bundesversammlung.

Wir wollen heute einen raschen Gang durch die Bundesverwaltung unternehmen und das hervorheben, was von Interesse für das Volk ist.

Die Zolleinnahmen betragen letztes Jahr Fr. 41,200,000, also Fr. 2,800,000 mehr als im Jahre 1893 und Fr. 4,200,000 mehr als sie im Budget vorgesehen waren. Es lag durchaus kein Grund vorhanden, die Verteidiger der Zollinitiative als Vaterlandsfeinde hinzustellen.

Die eidg. Staatsrechnung hatte auch ein so günstiges Ergebnis, daß sie im Nationalrat in einer Stunde abgewandelt wurde. Da geht man in den Kantonen viel ängstlicher mit den Steuerbäken des Volkes um. Die vom Volke bezahlten Zölle sind aber höher als die Steuern sämtlicher Kantone.

Es werden auch ohne Grund den Kantonen die Banknoten weggenommen. Diese Schweiz. Banknoten haben sich vermindert, die Baardeckung ist annähernd 60%, und jede Bank zahlt sofort mit blankem Gelde ihre Noten.

Von Jahr zu Jahr vermehren sich die Pocken in der Schweiz, und der „schwarze Tod“ wird noch einmal seine Sense schwingen wie im Mittelalter. Das ist die Folge, weil man nicht mehr impft.

Es ist sehr zu wünschen, daß der Kampf gegen die Diphtherie von der Eidgenossenschaft an die Hand genommen wird. Diese heimtückische Krankheit verursacht unter der Kindermwelt schreckliche Verheerungen.

Das Viehseuchengesetz zeigte überall da seine guten Folgen, wo strenge Ordnung herrschte. Der Schlandrian ist eine schreckliche Gewissenlosigkeit.

Von 57 Studenten, welche die Medizinalprüfung ablegten, sind nicht weniger als 18 durchgefallen. Strenge Prüfungen sind ganz recht. Wir brauchen keine Pfluscher. Heidenmäßig viel Geld kostet keineswegs das Studium, sondern der unsinnige Kneipzwang auf den Universitäten.

Mit allem Recht wird die vaterländische Kunst durch die Eidgenossenschaft gefördert. Hoffentlich wird auch in wenig Jahren auf dem schönsten Landsgemeindepfah der Schweiz das Denkmal des urschweizerischen Freiheitsstolzes und der edelsten Treue eine Zierde des Obwaldnerlandes bilden.

Ein großartiges Denkmal eidgenössischen Sinnes bilden die Gewässerkorrekturen. Der Kostenvoranschlag aller in Ausführung begriffenen Werke beläuft sich für Bund und Kantone auf 43 1/2 Millionen Franken. Hier muß vereinte Kraft das Gute schaffen. Der Grund zu diesen kolossalen Ausgaben liegt aber größtenteils in den lieberlichen Abholzungen.

Nicht minder wichtig als die Korrektoren ist deren sorgfältige Instandhaltung. Sorge man doch für einen hinlänglichen Reservefond! Sonst muß man den Belastungskreis stetsfort belasten, oder dann verlottert die Korrektoren.

Die Eidgenossenschaft hat 647 Gebäude zu erhalten. Davon beansprucht 2 das Landwirtschaftsdepartement und 421 das Militärdepartement.

Das Parlamentsgebäude und die beiden Bundesratshäuser erhielten vom Bundesrate den würdigen, weil schlichten Namen „Bundeshaus“. Das Schweizervolk will ein Haus der Freiheit und keine stolze Herrenburg, und der Name „Bundeshaus“ sollte an die ewigen Bünde, d. h. an die föderativen Grundlagen der Eidgenossenschaft erinnern.

Wir möchten hier eine bescheidene Frage uns erlauben. Wo sind die herrlichen Glasgemälde, d. h. die von den Kantonen für den Ständeratsaal geschenkten Standeswappen hingekommen? Hoffentlich werden dieselben eine würdige Zierde der Ständekammer im Parlamentsgebäude bilden.

Der Bundesrat ist mit allem Rechte streng gegen die Bewilligung der Sonntags- und der Nachtarbeit.

Ohne Sonntagsruhe und Sonntagsfeier giebt es keine Menschenwürde.

Kolossal wird noch gegen die Gesundheit in der Hausindustrie gefündigt. Die Volksfreiheit beruht weniger auf den Volksrechten als auf der Menschenliebe, auf der allseitigen Hilfe für die Not.

Von radikaler Seite wurde im Ständerate die bureaukratische Fragestelleri über das Schulwesen scharf gerügt. Wer noch Sinn für die Freiheit hat, der wehrt sich mit aller Kraft gegen die centralistische Schulsucherei in jeder Form.

Der Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen vermehrt sich von Jahr zu Jahr und ihr praktischer Erfolg wird sehr gerühmt. Der Bund zahlt die Hälfte und die Kosten sind dann durchaus nicht unerschwinglich. Sollte man nicht auch in Obwalden an eine solche Schule denken?

Es ist ein Skandal, wenn laut bundesrätlichem Geschäftsberichte ein eidgenössischer Hengst den Namen „St. Jean“, d. h. „heiliger Johannes“ trägt.

Die Eidgenossenschaft leistet das Mögliche für die Pferdezücht. Aber man sorgt noch nicht vorsichtig genug für passende Stuten. Dann wird auch zu viel gutes Material zum Land hinaus verkauft. Obwalden steht verhältnismäßig glänzend da mit 24 prämierten Pferden. Unser sachkundige Departementschef sorgt schon noch für eine Fohlenweide.

Mutter Helvetia hat letztes Jahr für die Rindviehzucht Fr. 382,000 ausgegeben. Obwalden nimmt in Benützung der eidg. Prämien durch eigene Kraftanstrengung einen sehr ehrenvollen Rang ein. Wie arm wären wir aber ohne Verbesserung der Rindviehzucht!

Die Eidgenossenschaft prämierte 611 Züchter und 784 Ziegenböcke. Wenn man dem Schuldenbäuerlein unter die Arm greifen will, muß man die Ziegenzücht veredeln. Und die Ziegenmilch ist gerade da, wo sonst der Hunger den Tisch verläßt, ein reicher Quell der Kraft.

Für 139 Bodenverbesserungen verabsolgte der Bund letztes Jahr 195,000 Fr. Darunter figuriert Obwalden nur mit einem Unternehmen.

Die Vieheinfuhr hatte 1894 gegenüber dem Vorjahr um die enorme Summe von 46 Millionen Franken sich vermehrt. Es wurde eben im Vorjahr wegen der Futternot viel Vieh geschlachtet.

Wo noch viel Geld vergraben liegt, das ist in einem großen Teil der Alpen.

Auch auf dem Gebiete der Käsereiinspektionen und Prämierungen sollte man die eidg. Hilfsbereitschaft möglichst zu benützen suchen. Durch Pfluscheri wird kolossal gefündigt. Der Spalenkäse findet nur mehr Absatz durch den guten Ruf.

Es ist ein schöner Glaube, daß das Nest der Schwalben am Hause Segen bringt, denn die Vögel finden eine friedliche Heimstatt nur bei friedlichen und guten Menschen. Darum ist's für ein Menschenherz empörend, wie die todmüden Vögelin auf ihrer Wanderung von Sizilien bis an den Südsabhäng der Alpen millionenfach getötet werden. Unsere Knaben sollen ein warmes Herz haben für die gestiederten Säger und keine welsche Rohheit.

Im Jahre 1894 sollen bei 20 Millionen junge Fischchen den schweizerischen Gewässern übergeben worden sein. Bei unsern herrlichen Seen, Flüssen und Bächen ist's wahrhaft traurig, daß einzig für Fische jährlich 5 Millionen in's Ausland wandern müssen.

96 von der Bundesversammlung erteilte Eisenbahnkonzessionen sind noch in keiner Weise ausgeführt. Es steckt dahinter hie und da der reinste Gründerswindel. Es ist dies ein unwürdiges Spiel mit dem Recht auf fremden Grund und Boden.

Die im Betriebe befindlichen Schweizerbahnen haben eine Länge von 3651 Kilometern. Sie würden also an einer Linie von Bern aus annähernd die Gestade Amerikas erreichen. Wie viel einheimisches und fremdes Kapital liegt in diesen Bahnen? Welche Landesgegend würde aber gern auf

eine Bahn verzichten? Die Hauptsache ist, die Bahn verständlich zu benützen, nicht zu müßiger Bummelerei, sondern zur Förderung des soliden, tüchtigen Verkehrslebens.

Von liberaler Seite wurde betont, daß unsere Bahnen für das Publikum viel besser eingerichtet seien, als die Staatsbahnen Deutschlands und Italiens. Wie will einstens der verschuldete Bund stets Tarif-erleichterung gewähren?

Die Schweiz. Normalbahnen haben im Jahre 1894 37,500,038, d. h. mehr als im Vorjahr 2,486,588 Reisende befördert. Die Gegenwart ist viel beweglicher, an- und aufregender und rastlos tätiger, aber weniger ruhig und gemütlich als die „gute, alte Zeit“. Der Gesichtskreis der Menschen hat sich erweitert, aber nicht vertieft.

Die Schweiz. Eisenbahnen legten im letzten Jahre zurück 538,525,388 Kilometer. Wie manchmal käme man damit rund „um die Welt“ herum?

Auf den Eisenbahnen wurden letztes Jahr getötet 57 und verletzt 663 Personen. Wie Wenige denken daran, daß bei jeder Eisenbahnfahrt ihr Leben in der Hand jedes Lokomotivführers und Weichenwärters oder, viel wahrer gesagt, — in Gottes Händen liegt!

Die Post beförderte letztes Jahr 90,359,630 Briefe und 20,981,047 Briefkarten. Der notwendige Träger der Kultur ist der Briefbote, bei der Sonnenhitze wie bei Wind und Wetter verbindet er das Schweizervolk zu einer Familie. Bringt er mehr Freud' oder Leid in's Schweizerhaus? Zweifellos mehr Leid, wenn man nur an die Todesanzeigen, die Rechnungen und die Zahlungsbefehle denkt.

Der Briefbote vertrug auch 86,288,487 Zeitungen. Die Zeitungen verdrängen meistens die Bücher. Welch enorme Verantwortlichkeit hat nicht das Volk der Zeitungsschreiber! Möchten sie stets das Herz zu veredeln suchen! Möchten sie nie eine nichtswürdige Gleichgültigkeit befördern oder an die Leidenschaften den Appell ergreifen!

Die Zahl der Telegramme betrug 3,646,740 und verminderte sich gegenüber dem Vorjahre um 53,599. Das hat das Telephon bewirkt. Wann erschwingt sich Obwalden zu einem Telephon?

Die Zahl der Auswanderer betrug 3,849 und war nie so tief seit 1879. Obwalden hatte 45, Obwalden 13. Die amerikanischen Zustände sind für die Auswanderung durchaus nicht günstig.

Es ist ein strafbarer Leichtsin, wenn man mit Frau und Kindern zum Wanderstabe greift, ohne über das Reiseziel das eidg. Auswanderungsamt um genaue Auskunft zu bitten. Es kann dies durch einen beliebigen Vertrauensmann geschehen. Man erhält bereitwillig möglichst zuverlässigen Bescheid. — Verlasse man sich ja nicht auf ein dummes Briefchen!

Im Jahre 1893 hatte die Schweiz eine Einfuhr von 808 und eine Ausfuhr von 641 Millionen. Nach dem Kopfe der Bevölkerung nimmt nach Holland die Schweiz den ersten Rang ein bezüglich des Verkehrs mit dem Ausland. Diese Zahlen sprechen eine ernste Sprache, sie zeigen, daß die Schweiz Kaufkraft besitzt, daß sie aber zum Ersatz des Geldabflusses der Fremdenindustrie und einer rastlos tüchtigen Volksarbeit bedarf. Und — welche Opfer fordern nicht die Genußsucht und der Luxus!

Man arbeitet Schritt für Schritt vorwärts an der Centralisation des Rechtes. Das Volk erhält ein kompliziertes Juristenrecht und verliert sein altes, schlichtes Landrecht. Wir verkennen den Wert der Rechtseinheit für das Verkehrsleben durchaus nicht, aber wenn der Landmann nicht mehr weiß, was Recht im Lande ist, so schadet das dem Bewußtsein der republikanischen Selbstständigkeit in hohem Maße. Während das Betreibungs-gesetz in Obwalden sich ziemlich einlebt, wurde es neuerlich im zürcherischen Kantonsrat von einem der ersten Juristen ohne Widerrede ein „schlechtes“ Gesetz genannt